

Telemann-Konferenzberichte

im Auftrag des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung
Magdeburg
herausgegeben von Carsten Lange

Band XVIII

Komponisten im Spannungsfeld von höfischer und städtischer Musikkultur

Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz,
Magdeburg, 18. und 19. März 2010,
anlässlich der 20. Magdeburger Telemann-Festtage

Herausgegeben von
Carsten Lange und Brit Reipsch

2014
Georg Olms Verlag
Hildesheim - Zürich - New York

Inhalt

Vorwort		7
Erich Reimer	Höfische und städtische Musikkultur in Deutschland im 18. Jahrhundert	9
Eszter Fontana	Telemann und die Leipziger Studiosi	25
Klaus-Peter Koch	Telemann als Sorauer Hofkapellmeister und Nachwirkungen in Sorau im 18. Jahrhundert	45
Michael Maul	Vom Ansbacher Hof ins Leipziger Opernhaus. Telemanns Leipziger „Narcissus“ (1709): Eine Fallstudie zur „bürgerlichen“ Bearbeitungspraxis höfischer Libretti	83
Rashid-S. Pegah	Bei Hofe und in der Stadt. Von zwei markgräflichen Reisen im Herbst 1719	101
Brit Reipsch	Musik für Hof, Stadt und zum Privatgebrauch. Ein Jahrgang von Georg Philipp Telemann auf Texte von Johann Friedrich Helbig	136
Jürgen Rathje	Musikalische Gedichte zu öffentlichen Anlässen – Brockes, seine reichsstädtischen und höfischen Adressaten	154
Dorothea Schröder	„Die Hamburgischen Glockenspiele“: Ein Satz aus Telemanns Alster-Ouvertüre als Dokument einer alten Hamburger Musiktradition	160
Birgit Kiupel	„Prostituierten: sich verächtlich machen.“ Prostitution in Hamburg und in der Gänsemarkt-Oper	173
Ralph-Jürgen Reipsch	Telemanns Serenata auf den Tod August des Starken – eine „bürgerliche“ Gedenkmusik?	192
Wolfgang Hirschmann	Die Stadt als soziales Gefüge und Spannungsfeld. Telemanns Festmusik zur Einweihung der Großen St. Michaelis-Kirche (Hamburg 1762)	210

Manuel Bärwald	Der Kopialienhandel von Johann Caspar Dietel und die frühe Telemannpflege unter dem Patronat des sächsischen Landadels	227
Peter Schmitz	„Es ist eine Ehre vor unsere Nation, daß ein Breitkopff in diesem Seculo gebohren“ – Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und die Entwicklung des deutschen Musikalienhandels im 18. Jahrhundert	238
Martin Thrun	„Serenissimus gnädigst zu verstaten geruhet ...“ – Stadtkonzerte im 18. Jahrhundert als Einrichtung der Institution Hofmusik	255
Carsten Lange	Anmerkungen zu Georg Philipp Telemanns Passionsoratorien im frühen bürgerlichen Konzertleben des 18. Jahrhunderts	278
Abkürzungsverzeichnis		295
Personenregister		309
Ortsregister		317

Vorwort

Höfische Residenzen und größere (insbesondere Messe- oder reichsunmittelbare) Städte waren im 17. und 18. Jahrhundert als politische Zentren zugleich Orte kultureller Repräsentation. In diesem Zusammenhang spielte Musik eine gewichtige Rolle, so dass Hofkapellen (z.B. in Wien, Dresden, Berlin, Hannover) unter Leitung ihres Kapellmeisters, aber auch städtisches Musikleben (z.B. in Leipzig, Hamburg, Lübeck) unter der Ägide eines Director musices, Kantors oder Organisten überregionale Bedeutung erlangen konnten. Mit der zunehmenden Emanzipation des Bürgertums und der damit einhergehenden Entfaltung gesellschaftlicher und persönlicher Freiheiten erschlossen sich Musiker vor allem in städtischer Sozialisierung neue Dimensionen für ihr Wirken.

Georg Philipp Telemanns Lebensstationen, sein Œuvre und Tätigkeitsfeld, seine Korrespondenz und autobiographischen Äußerungen widerspiegeln exemplarisch die Facetten des Spannungsfeldes zwischen Hof und Stadt. „*Wer Zeit seines Lebens fest sitzen wolle, müsse sich in einer Republick niederlassen*“ (Autobiographie 1740), habe er einstmals gehört und versuchte damit, rückblickend seinen Wechsel vom höfischen in ein städtisches Amt zu erklären. Dem Denken der Zeit gemäß, bemühte Telemann in diesem Zusammenhang die Begrifflichkeiten „*Ruhe*“, „*austrägliche Versorgung*“ (Autobiographie 1718) und „*angenehme Freiheit*“ (1740), bemerkte aber andererseits: „*Ist etwas in der Welt / wodurch der Geist der Menschen aufgemuntert wird / sich in dem / was er gelernet / immer geschickter zu machen / so wird es wohl der Hoff seyn*“ (1718). Doch war es für Telemann wohl letztlich die persönliche und schöpferische Freiheit, die ein städtisches Amt für ihn erstrebenswert werden ließ, denn „*was die Ruhe anlanget / so habe ich sie biß anhero noch nicht gefunden / woran aber mein Naturell / welches keinen Müßiggang ertragen kann / Ursache ist.*“ (1718).

Im urbanen Umfeld aufgewachsen, hat Telemann später wichtige musikalische Bereiche geformt, sei es als Student in Leipzig, als Hofkapellmeister in Sorau und Eisenach, oder – die längste Zeit seines Lebens – in städtischer Position in Frankfurt und Hamburg. Überall erntete er erstaunliche Erfolge, genoss Sonderstellungen im höfischen Gefüge, trat vor allem in Frankfurt und Hamburg mit vielfältigen Aktivitäten weit über amtliche Pflichten hinaus.

Als der Hamburger Director musices und Kantor des Johanneums 1740 noch einmal sein Leben beschrieb, erinnerte er sich mit zeitlichem Abstand an den Dienstantritt in Frankfurt und Hamburg. Eingedenk seines Ausspruchs, wonach Sicherheit und Beständigkeit nur in einer Republik zu finden seien, hätte er das republikanische Leben lobpreisen und die Hof-Kritik z.B. eines Johann Beer aufgreifen können. Dieser hatte im

Hinblick auf die Dienstverhältnisse eines Musikers prononciert dargelegt (*Musicalische Discurse*, postum Nürnberg 1719), dass die „*Beständigkeit der Dienste*“ einschließlich ihrer geregelten Ordnung im städtischen Gefüge weitaus gesicherter als in höfischer Anstellung sei, dass Spielräume zur Entfaltung des Ingeniums am Hofe eingeschränkt oder gar unmöglich wären, dass Versorgungsregelungen in Republiken weitaus besser greifen und Stipendien „*bey Hofe nicht / oder gar selten*“ ausgereicht würden. Das einzige Plus eines Hofmusikers wären bessere Verdienstmöglichkeiten.

All diese Vorzüge städtischer Anstellungen hat zweifellos auch Telemann zu schätzen gewusst. Leipzig, Frankfurt und Hamburg lieferten ihm aber vor allem das optimale Umfeld im Hinblick auf die Entfaltung seiner vielseitigen Persönlichkeit als Komponist, Musiker, Verleger, Dichter, Theoretiker und Konzertveranstalter. In umgekehrter Blickrichtung aber erinnerte er sich auch stets positiv an einstige höfische Dienstverhältnisse. Seine aristokratischen Dienstherrn waren ausgesprochene Musikliebhaber. Graf Erdmann von Promnitz kehrte mit französischer Musik von einer Kavaliertour nach Sorau zurück, was Telemann zum Komponieren von Ouverturen anregte. Das Interesse des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach an der Musik Telemanns bewirkte, dass er seinen einstigen Hofkapellmeister zum Kapellmeister von Haus aus ernannte. 1723 wurde Telemann auch Kapellmeister von Haus aus für Bayreuth, 1725 übernahm er zusätzlich Korrespondentendienste für den Eisenacher Hof. Telemanns Kontakte umfassten gleichermaßen bürgerliche wie adlige Musikliebhaber. Sinnfällig bezeichnete er sich 1733 auf dem Titelblatt der *Musique de Table* mit „*Maitre de Chapelle de L.^{rs} A.^s S.^s le Duc de Saxe-Eisenach, et le Marg^e grave de Bayreuth; Directeur de la Musique à Hambourg*“.

Vor diesem Hintergrund widmete sich die Konferenz „Komponisten im Spannungsfeld von höfischer und städtischer Musikkultur“ den Unterscheidungsmomenten und Gemeinsamkeiten von städtischer und höfischer Kultur, fragte nach Einflussnahme aristokratischer Kreise auf die Entwicklung des bürgerlichen Musiklebens, diskutierte im Zusammenhang mit sogenannter „Verbürgerlichung“ Transformationen gewachsener sowie die Etablierung neuer kultureller Strukturen, untersuchte höfische Repräsentationsformen außerhalb und innerhalb des städtischen Musiklebens. Die Tagung wurde vom Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg und dem Institut für Musik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Abteilung Musikwissenschaft, in Zusammenarbeit mit der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V. am 18. und 19. März 2010 in Magdeburg veranstaltet. Der vorliegende Band enthält die Beiträge der Referenten, denen für ihre Mitwirkung an der Konferenz sowie am Zustandekommen des Bandes herzlich gedankt sei. Dank gilt den Bibliotheken und Archiven für freundlich erteilte Abbildungsgenehmigungen, Juliane Patz für die redaktionelle Unterstützung und das Erstellen der Register sowie dem Georg Olms Verlag, der die Publikationsreihe „Telemann-Konferenzberichte“ betreut, namentlich Danielle von der Brelie.

Carsten Lange und Brit Reipsch
(Magdeburg, im November 2014)